

Achtung, Sperrfrist: Sonntag, 10. Oktober 2021, 11 Uhr! Es gilt das gesprochene Wort.

Predigt von Präses Dr. Thorsten Latzel
im Rahmen des Festgottesdienstes aus Anlass
der 450-Jahr-Feier der Evangelischen Kirchengemeinde Rees
am 10. Oktober 2021, 11 Uhr, in der Kirche am Markt in Rees

Der Friede Gottes und die Liebe Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

die große Geschichte einer kleinen Gemeinde, die wundersame Heilung eines kranken Königs und ein paar Hoffnungs-Perspektiven für die Zukunft.

Sie, liebe Gemeinde, können mit Ihrer Kirche am Markt auf eine große und sehr wechselvolle Geschichte zurückblicken.

Vor 450 Jahren ist Ihre Gemeinde zum ersten Mal urkundlich erwähnt: 1571 in dem Protokoll der Emdener Synode als reformierte Gemeinde. Früher als manch größere Gemeinde aus Ihrem Umfeld. Es war das konfessionelle Zeitalter mit starken religiösen Streitereien. Gottesdienste konnten zu dieser Zeit nur heimlich gefeiert werden in den Privathäusern der Gemeindeglieder.

Trotz vieler Widerstände wuchs die Gemeinde und baute gut 50 Jahre später unter dem Schutz der holländischen Besatzer 1624 am Markt ihre Kirche – als Kopie nach dem Vorbild einer Kirche in Deventer. Es war eine Hinterhofkirche, zu der man nur durch ein Wohnhaus gelangen konnte. Evangelische Kirchen durften nicht sichtbar an einer Straße stehen. Anfangs konnte man sich auch nur einen Prediger gemeinsam mit den Nachbargemeinden leisten.

Später hatte die Gemeinde dann sogar zwei Pfarrer, sie gewann an Bedeutung, ein direkter Zugang zur Kirche wurde geschaffen. Nur 50 Jahre später wendet sich abermals das Blatt und die französischen Truppen unter Ludwig XIV. besetzten Rees. Innerhalb kürzester Zeit erstarkte dadurch die katholische Gemeinde und die reformierte Gemeinde hatte Mühe, ihren Erhalt zu sichern.

Noch einmal 150 Jahre später, 1817, vereinigten sich die lutherische und reformierte Gemeinde zur unierten Kirchengemeinde Rees. Zu diesem Zeitpunkt zählte man ungefähr 500 Gemeindeglieder. Und die Zahl nahm bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts weiter ab. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche zerstört und lag fünf Jahre in Schutt und Asche. Weitere fünf Jahre brauchte es, bis die neue Kirche 1954 wieder in Dienst genommen werden konnte.

Seite 2

Damals gab es einen starken Zuwachs durch die Flüchtlinge. Heute gehören fast 1700 Menschen zu Ihrer Kirchengemeinde. Seitdem wurde immer wieder neu an der Kirche gebaut: für den Gemeindessaal, den Aufzug oder ganz aktuell die neue Orgel. Es ist gut, an einem Festtag wie heute sich diese große, wechselvolle Geschichte in Erinnerung zu rufen.

Es ist nicht selbstverständlich, dass wir heute hier offen Gottesdienst feiern können. In einer frei zugänglichen Kirche. Idyllisch am Markt gelegen. Mit frischem Anstrich und schönem Brunnen davor. Unsere Vorfahren hätten uns darum beneidet. Und: Unsere Kirchen gehören letztlich nicht uns. Sie sind uns anvertraut, um sie für andere offen zu halten und um sie an die nächsten Generationen weiterzugeben. Doch wie kann das gelingen heute in einer veränderten Zeit, in der unsere Gemeinden wieder kleiner und älter werden?

Die wundersame Heilung eines kranken Königs

Im alten Israel gab es einen besonderen König mit Namen Hiskia. Von ihm wird eine Heilung berichtet, die so wundersam ist, dass sie gleich dreimal erzählt wird.

Hiskia galt als ein frommer, mutiger König. Anders als viele andere vor und nach ihm heißt es von ihm: „*Er tat, was dem Herrn gefiel.*“ Hiskia reinigte den Tempel und das Land von fremden Kulturen. Er musste Höhen und Tiefen erleben, etwa, als das Nachbarreich Israel im Norden vom assyrischen König deportiert wurde.

Auch viele Städte seines Königsreichs Juda wurden erobert. Doch es gelang ihm, im Vertrauen auf Gott Jerusalem gegen das assyrische Heer von fast 200.000 Mann zu verteidigen. In der Bibel ist von einem Engel die Rede, der die Feinde schlägt. Bei Herodot von einer Mäuseplage, vielleicht eine Seuche. Doch dann geschieht es, dass Hiskia todkrank wird. Der Prophet Jesaja kommt zu ihm und sagt ihm sein Ende an: „*So spricht der HERR: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht am Leben bleiben.*“

Und dann heißt es: „*Als Hiskia das hörte, wandte er sein Angesicht zur Wand und betete zu Gott – dass er ihn erhören und heilen möge.*“ Der Prophet Jesaja war noch nicht aus dem königlichen Palast, da geschah Gottes Wort wieder zu ihm: Auf und geh zu Hiskia und sage ihm: „*Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen.*“

Siehe, ich will deinen Tagen noch fünfzehn Jahre zulegen und will dich samt dieser Stadt erretten aus der Hand des Königs von Assyrien.“ Und als Zeichen dafür, dass das geschieht, ließ Gott die Sonne zehn Stufen auf der Treppe des Königspalastes zurückgehen.

Die wundersame Heilung des Königs klingt wie Märchen. Ein riesiges, feindliches Heer, das auf einmal abziehen muss. Eine tödliche Krankheit, die von jetzt auf gleich verschwindet. Eine Sonne, deren Schatten auf einmal rückwärts läuft. So wundersam das klingt: Darin spiegeln sich tiefe Glaubenserfahrung.

Wir glauben an einen Gott, der die Zeit in Händen hält. Der Herr ist über das Schicksal des Einzelnen wie den Lauf der Geschichte. Der die Gewaltherrschaft von Tyrannen beenden kann.

Seite 3

Auch in unserem Leben gibt es Zeiten, in denen manchmal nur noch die Wand da ist, um zu ihr zu sprechen. Zeiten, in denen ich von Gott nichts hören, spüren, sehen kann. Oder wenn, dann sind es nur neue Unglücksnachrichten: „*Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht am Leben bleiben.*“ Zeiten, in denen ein Unglück zum anderen kommt: Feinde, Krankheit, das Gefühl, von allen, auch von Gott verlassen zu sein.

Doch es eben auch diese Momente, in denen ich erfahre, dass Gott bei mir ist. Dass Gott auf wundersame Weise den Lauf der Zeiten ändert. Das ist eine Erfahrung, die unsere Mütter und Väter im Glauben immer wieder gemacht haben: Wie in dem Paul-Gerhardt-Lied: „*Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.*“ Das ist eine Verheißung, die auch Ihnen als Gemeinde gilt.

Womit wir bei den Zukunftsperspektiven sind, den Klagen und Hoffnungen, die wir Gott im Stillen gegen die Wand sagen.

Früher konnte man nur durch Mauern zu der Reeser Kirche gelangen. Heute liegt die Kirche offen da, einladend, frisch gestrichen. Erstmals in der Geschichte mit gleich zwei Pfarrerrinnen. Aber es gibt unsichtbare Mauern.

Auf Ihrer Homepage konnte ich Einladungen zum Schlagernachmittag, zum Seniorentreffen, Informationen über Orgel und Friedhof finden. Doch welchen Weg finden eigentlich Jugendliche, junge Erwachsene hierhin zu Ihrer schönen Kirche?

Unsere Kirchen sind uns anvertraut, um sie für andere offen zu halten und um sie an die nächsten Generationen weiterzugeben. Es sind Orte, an denen junge und alte Menschen ihre Sorgen und Zweifel vor Gott bringen können. Die Sorgen vor Krankheit, Klimawandel, Krieg. Die Angst davor, dass es mit mir selbst und mit uns als Gesellschaft so nicht weitergeht, dass wir an ein Ende kommen.

Und unsere Kirchen sind ein Ort, an dem wir auf wundersame Weise erfahren können, dass Gott uns nicht alleine lässt. Dass die Sonne einen anderen Lauf nimmt, unsere Krankheit weicht, die Macht des Bösen gebrochen wird.

Doch dafür ist es wichtig, dass wir anderen Raum geben. Damit wir Kirche für andere sind: für die Jungen, die sich eine andere Zukunft ersehen, für die Menschen, die in unserer Gesellschaft an den Rand gedrängt werden, weil sie einfach nicht mithalten können, auch für die Starken, die sich gerne engagieren wollen.

Hiskia hat damals Land und Tempel von dem gereinigt, was der Botschaft Gottes im Wege stand. Unsere Aufgabe ist es, unsere Gemeinden von dem zu befreien, was der Botschaft Gottes im Wege steht. Damit unsere Kirchen nicht zu religiösen Museen werden. Dazu braucht es junge und alte Menschen, die mitmachen. Dazu braucht es den Mut, neue Wege zu gehen:

Seite 4

digital wie analog, mit Jugendlichen und jungen Familien, mit den Ausgegrenzten unserer Stadt.

Und dazu braucht es vor allem das Gebet und das Vertrauen auf unseren Herrn und Heiland Jesus Christus, der uns verheißen hat: *„Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“*

Deswegen: Lasst uns so leben und handeln, dass – so Gott will – auch in 450 Jahren eine Gemeinde hier in der Kirche am Reeser Markt frei und offen ihren evangelischen Glauben leben kann.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

ooooOoooo